

<i>Predigt</i>	
<i>Apg. 10,21-35</i>	<i>3. Sonntag nach Epiphania</i>
<i>St. Andreas Hildesheim</i>	<i>26.01.2014</i>
<i>Apg10,21-35.docx</i>	<i>Detlef Albrecht</i>

*Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!*

*Liebe Gemeinde!*

Kennen Sie das, dass Sie an bestimmten Punkten an eine Grenze kommen, die man nicht überschreiben kann? Jedenfalls nicht ohne weiteres? Also, zum Beispiel: Fremde in die Wohnung lassen. Dafür braucht es einen Grund, dass man jemanden hereinlässt, der einem völlig fremd ist. Handwerker, okay. Aber sonst? Wer weiß, in welcher Absicht sonst noch jemand an der Tür klingeln mag?

Oder: Obdachlose an der Tür. Bei uns in Andreas klingeln ziemlich oft Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind. Unsere Lebenswelten sind stark voneinander abgegrenzt, wir begegnen uns eigentlich nur an dieser Tür. Oder im Vorraum. Ich bin nicht da, wo sie sonst sind, und sie sind nicht in unserem Haus – oder in irgendeinem anderen. Zwei Bereiche, die sehr deutlich gegeneinander abgegrenzt sind. Und man zuckt sofort zurück, wenn die Gefahr besteht, dass so eine Grenze jetzt überschritten wird.

Solche Grenzen gab es damals auch schon zur Zeit Jesu. Zum Beispiel zwischen Juden und Römern. Die Römer hatten Palästina besetzt, für sie waren die Juden nichts anderes als lästig und eine mögliche Gefahr für Revolten.

Aus Sicht der Juden waren die Römer Heiden – sie wussten nichts von Gott, beteten heidnische Götter an und hielten sich nicht an das, was im Gesetz und den Propheten steht. Mit solchen Menschen darf man keinen Kontakt haben. Nach dem Gesetz des Mose galten sie als unrein. Als Jude hat man sich von ihnen fernzuhalten.

Nun hat Petrus, der sich die Mission unter den Juden auf seine Fahnen geschrieben hat, ein Erlebnis gehabt, das ihn nachhaltig beeindruckt hat: Er hat geträumt. Als frommer Jude hat er ein Bild gesehen, bei dem es ihm gegruselt hat: Ein Tuch wurde vom Himmel herabgelassen, gehalten an den vier Enden, und in dem Tuch waren allerlei unreine Tiere – genau die, von denen im Gesetz des Mose die Rede war und die man als Jude nicht berühren, geschweige denn essen darf.

Und eine Stimme kommt vom Himmel und spricht zu Petrus: „Schlachte die Tiere und iss sie auf!“ Petrus ist entsetzt und sagt: „Nein, ich habe noch nie etwas Verbotenes gegessen!“ Und die Stimme antwortet: „Was Gott rein gemacht hat, das nenne du nicht unrein.“

Das passiert drei Mal. Und während Petrus noch verwundert darüber nachdenkt, was da nun gerade passiert ist, klopft es an der Tür, und drei Männer stehen davor und wollen Petrus sprechen. Und da geht Petrus hin. Und was dann kommt, lese ich vor, das ist der Predigttext:

*21 Da stieg Petrus hinab zu den Männern und sprach: Siehe, ich bin's, den ihr sucht; warum seid ihr hier? 22 Sie aber sprachen: Der Hauptmann Kornelius, ein frommer und gottesfürchtiger Mann mit gutem Ruf bei dem ganzen Volk der Juden, hat Befehl empfangen von einem heiligen Engel, dass er dich sollte holen lassen in sein Haus und hören, was du zu sagen hast. 23 Da rief er sie herein und beherbergte sie. Am nächsten Tag machte er sich auf und zog mit ihnen, und einige Brüder aus Joppe gingen mit ihm. 24 Und am folgenden Tag kam er nach Cäsarea. Kornelius aber wartete auf sie und hatte seine Verwandten und nächsten Freunde zusammengerufen. 25 Und als Petrus hereinkam, ging ihm Kornelius entgegen und fiel ihm zu Füßen und betete ihn an. 26 Petrus aber richtete ihn auf und sprach: Steh auf, ich bin auch nur ein Mensch. 27 Und während er mit ihm redete, ging er hinein und fand viele, die zusammengekommen waren. 28 Und er sprach zu ihnen: Ihr wisst, dass es einem jüdischen Mann nicht erlaubt ist, mit einem Fremden umzugehen oder zu ihm zu kommen; aber Gott hat mir gezeigt, dass ich keinen Menschen meiden oder unrein*

*nennen soll. 29 Darum habe ich mich nicht geweigert zu kommen, als ich geholt wurde. So frage ich euch nun, warum ihr mich habt holen lassen. 30 Kornelius sprach: Vor vier Tagen um diese Zeit betete ich um die neunte Stunde in meinem Hause. Und siehe, da stand ein Mann vor mir in einem leuchtenden Gewand 31 und sprach: Kornelius, dein Gebet ist erhört und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott. 32 So sende nun nach Joppe und lass herrufen Simon mit dem Beinamen Petrus, der zu Gast ist im Hause des Gerbers Simon am Meer. 33 Da sandte ich sofort zu dir; und du hast recht getan, dass du gekommen bist. Nun sind wir alle hier vor Gott zugegen, um alles zu hören, was dir vom Herrn befohlen ist. 34 Petrus aber tat seinen Mund auf und sprach: Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; 35 sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.*

Grenzen werden überwunden. Und zwar von – Gott! Denn sowohl Petrus als auch Kornelius wären ohne die helfende Hand niemals zueinander gekommen. Petrus hätte den Kontakt zu dem „Heiden“ vermieden. Und der Hauptmann wäre in seinem Glauben an Christus auch allein geblieben, wenn er nicht Gottes Ruf gehört hätte. Und das Ergebnis dieser Zusammenkunft lautet: *Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott*

*die Person nicht ansieht; sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.*

Das heißt: Es ist ein Zeugnis dafür, dass der Glaube wahrhaft Grenzen überwindet. Er stellt eine Verbindung zwischen Menschen her, die es ohne den Glauben niemals gegeben hätte.

Und eins kommt noch dazu: Die Heilsbotschaft kommt von dem, der unterdrückt wird, von dem Juden Petrus. Und der Hauptmann Cornelius nimmt sie für sich an. Sonst ist es ja immer umgekehrt, das der Besatzer genau weiß, wie das Heil für sein Volk denn zu bekommen ist. Die Botschaft Jesu kommt hier also von unten nach oben – und nicht von oben nach unten. Das Evangelium stellt die gegebenen Hierarchien in Frage.

Die Frage nach Reinheit und Unreinheit, was darf ich anfassen und essen und was nicht, das ist ganz klar eine Frage aus dem Judentum. Die Frage war auch zu den Zeiten der ersten Christen noch aktuell. Wir haben Sie nicht, das Gesetz des Mose in Sachen Reinheitsvorschriften gilt für uns nicht. Aber trotzdem wissen wir, dass es Grenzen gibt, die wir nicht überschreiten dürfen. Und das würden wir auch nicht tun. Oder?

Eine Erkenntnis hat Petrus, die für ihn eine ganz neue Welt aufschließt. Als er zu Kornelius kommt, entdeckt er, dass Gott

bereits da ist. Er muss ihn gar nicht erst dort hinbringen! Der „Heide“ hatte Gott schon erfahren. Und Petrus, der aus dem auserwählten Volk Gottes stammte, konnte das nur noch bestätigen: Ja, Gott sieht die Person und ihre Herkunft nicht an!

Liebe Gemeinde,

wie gut, dass es so ist! Sonst wären wir selber ja nie an den Glauben zu Gott gekommen. Denn wir sind ja auch Heiden wie dieser Römer Kornelius.

Jetzt darf man nur nicht dabei stehen bleiben und sagen: Wie gut haben wir es doch! Wie schön, dass Gottes Botschaft auch uns gilt. Für mich führt das dazu, dass ich andere Menschen nun auch mit dem Blick ansehe, mit dem Gott auch mich betrachtet: ohne Vorurteile, ohne Bedingungen, aber voller Barmherzigkeit.

Ich gebe zu, dass das nicht immer einfach ist. Auch bei den Obdachlosen an der Tür nicht. Aber an der Aufgabe ändert sich darum nichts: Die Menschen und die Welt mit den Augen Gottes ansehen. Und Petrus sagt dazu: *Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.*

Das ist eine wirklich weltumspannende Perspektive. Die geht noch weiter als ich überhaupt denken und glauben kann.

Was können wir dazu tun? Sich einen Menschen vor Augen zu halten und zu sagen: Wie sieht dieser Mensch aus der Perspektive Gottes aus? Was ist – vielleicht *trotz allem* – liebenswert an ihm? Wenn ich ihn mit dieser Grundhaltung ansehe, dann überschreite ich in diesem Fall eine Grenze – weil ich diesen Menschen mit dem liebenden Blick Gottes ansehe und auf ihn zugehe.

Lasst uns so zu Zeugen des Evangeliums werden. Gott hat unsere Grenzen schon lange überschritten – dann können wir es zumindest auch versuchen!

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*